

8. INTERNATIONALES FORUM DES JUNGEN FILMS

New American Filmmakers

**Eine Serie von Filmen und Videobändern,
zusammengestellt vom Whitney Museum of American Art, New York**

Filmprogramm VIII

ANTONIA: A PORTRAIT OF THE WOMAN (1974), Regie: Judy Collins und Jill Godmilow;
Kamera: Coulter Watt; Schnitt: Judy Godmilow; Produktion: Judy Collins für
Rocky Mountain Productions, 58 Minuten

LIGHT (1974) von Jordan Belson, 7 Minuten

EVOLUTION OF THE RED STAR (1974) von Adam Beckett, 7 Minuten

ANTONIA: A PORTRAIT OF THE WOMAN (1974)

1930 stieg die achtundzwanzig Jahre alte Antonia Brico auf das Podium der Berliner Philharmoniker, ergriff den Stab und begann zu dirigieren. Sie war die erste Frau, die dieses Orchester dirigierte, das damals als das größte seiner Zeit galt, und die Kritiker hatten sich versammelt, um das mißtrauisch und voller Zweifel zu beobachten. Später nannte die amerikanische und europäische Presse sie das "Mädchen-Genie", "musikalische Cinderella" und feierte sie als "First Lady der Musik". Das wiederholte sich immer wieder - in New York, London, Los Angeles, wohin sie auch kam. Die Zeitungen fragten immer wieder: "Kann eine Frau wirklich dirigieren?" und Antonia hörte nie auf, ihnen zu antworten: "Die Kunst hat kein Geschlecht". Ihr Leben lang hat sie das bewiesen.

Der Film ANTONIA: A PORTRAIT OF THE WOMAN ist eine neue Art von Dokumentation. Eine Mischung aus Musik, Erinnerungen, Politik und Romantik, verwebt er die Geschichte über die erste Dirigentin der Historie mit einem sehr persönlichen Porträt der Antonia von heute. In einer schattigen Straße in Denver, Colorado, in einem kleinen blau-weißen Haus voll von zwei Flügeln und Erstaussgaben von Mozart-Opern erzählt die 73 Jahre alte Antonia die Geschichte ihres Lebens. Sie erinnert sich an die, die ihr halfen: Albert Schweitzer, Artur Rubinstein, Jean Sibelius und andere. Sie scherzt, sie lehrt, sie spielt für uns, und nur einmal bricht sie in ironische Wut gegen all die Leute aus, die immer wieder meinten, daß sie nicht dirigieren könnte, weil sie eine Frau sei.

(Produktionsmitteilung)

... Es erschien uns die ganze Zeit als ein äußerst schwieriges Projekt, und wir waren oft ratlos: da war diese Riesenfrage, wie weit wir uns in Antonias Privatleben drängen konnten, wie weit wir ein Recht dazu hatten - ein Dilemma von Dokumentationen - und es tauchen daher Fragen im Film auf, die unbeantwortet bleiben. Und es gab die ursprüngliche Angst: würde man uns glauben, daß Antonia tatsächlich eine große Dirigentin war, ohne daß man sie ein großes Orchester dirigieren sieht? Den Rohschnitt füllten wir mit jubelnden Kritiken und Beweisen an, die wir später alle wieder herausnahmen, weil wir uns schließlich doch auf die Integrität der Frau verließen und an die Kraft unseres Materials wie an uns selbst zu glauben angingen. Und dann gab es noch die Zusammenarbeit selbst: zwei Filmemacherinnen, die versuchen, eine Erfahrung zu teilen, wobei sich jede von uns beiden persönlich zu jeder Zeit für den gesamten Film verantwortlich fühlte. Das war ein schwerfälliges Arrangement, schließlich aber doch befriedigend.

... Gleichzeitig war es auch ein einfacher Film, einfach zu machen. Wir hatten Musik, und es erschien uns beiden nur natürlich, sie oft und auf jede mögliche Art einzusetzen, um die emotionelle Erfahrung des Films zu bereichern. Wir hatten

